

# ANTRAG

Antragsteller\*in: Tobias Leitner, Lorenzo Friedli, Manuel Grubmüller, Bjarne Kirchmair, Marlene Hofer, Eleonore Praßl

Tagesordnungspunkt: 17 Anträge

## **DA1: Dringlicher Antrag: Hochschulen reformieren statt ruinieren – der liberale Weg zur Erneuerung des österreichischen Hochschulsystems**

### **Antragstext**

1 Österreichs Universitäten befinden sich aktuell in einer Lage großer  
2 Unsicherheit, da Kürzungen in Milliardenhöhe drohen und aus dem, von der SPÖ  
3 geführten, Wissenschaftsministerium Vertröstungen und Nebelgranaten anstatt  
4 klarer Aussagen kommen. Es zeigt sich: Wer sich bei der Finanzierung des  
5 Hochschulbereichs vollkommen auf den Staat verlässt, der wird von diesem  
6 verlassen. Eher werden harte Kürzungen im Hochschulbereich vollzogen und von  
7 heute auf morgen angekündigt, als dass grundlegende Reformen im Staatswesen  
8 angegangen würden und Pensionisten, Parteien und der öffentliche  
9 Privilegienstadl auch ihren solidarischen Beitrag leisten müssten.

10 Als Folge drohen nun eine schlechtere Studienqualität und längere Studienzeiten,  
11 fatal für die Zukunftschancen junger Menschen und den Forschungsstandort  
12 Österreich. Während von ganz Rechts ohnehin nur Ressentiments gegen alles  
13 Akademische kommen, muss im linken politischen Spektrum wieder einmal die  
14 Erbschaftssteuer herhalten, die gleichzeitig auch noch den Sozialstaat retten  
15 und die Infrastruktur des Landes auf Vordermann bringen soll.  
16 Wissenschaftsministerin Eva-Maria Holzleitner erteilt ergänzenden  
17 Finanzierungsmodellen wie Studienbeiträgen eine klare Absage, somit ist es  
18 völlig unklar, woher nun das notwendige Budget kommen soll.

19 Aber es existiert eine positive Alternative: Der liberale Weg zur Erneuerung des  
20 österreichischen Hochschulsystems. Dieser schreit nicht nach immer mehr Geld vom  
21 Staat, sondern setzt auf mutige und strukturelle Reformen, um die Hochschulen  
22 leistungsstärker zu machen und damit bessere Rahmenbedingungen für Studierende  
23 zu ermöglichen. Wie auch FORWIT (Rat für Forschung, Wissenschaft, Innovation und  
24 Technologieentwicklung) in einer unabhängigen Studie kürzlich noch einmal

25 deutlich gemacht hat, ist das österreichische Hochschulsystem im internationalen  
26 Vergleich relativ teuer, bringt aber gleichzeitig nicht die zu erwartenden  
27 Leistungen. Hier gilt es anzusetzen und nicht nur ein "weiter wie bisher" zu  
28 fordern. Wir wollen Hochschulen im Sinne der Studierenden und des  
29 Wissenschaftsstandortes Österreich reformieren und nicht wie die anderen  
30 Fraktionen durch Zusehen ruinieren!

### 31 **Zukunftsfähiges Hochschulrecht schaffen**

32 Wer in Österreich von Hochschulen spricht, kann sich nicht sicher sein, welcher  
33 Hochschultyp sich angesprochen fühlt. Anstatt eines einheitlichen  
34 Hochschulgesetzes besitzt Österreich gleich vier unterschiedliche  
35 Hochschulgesetze. Diese ergänzen sich nicht gegenseitig, sondern schaffen für  
36 dieselben Herausforderungen vier unterschiedliche Regelungen. Das geht zum  
37 Nachteil der Studierenden, die anstatt leistungsstarker Hochschulen eine bunte  
38 Mischung aus schwierig unterscheidbarem, aber doch unterschiedlichem Mittelmaß  
39 bekommen.

### 40 **Versäulung reduzieren durch einheitliche Spielregeln**

41 Die vier unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen führen zu vier  
42 unterschiedlichen Finanzierungsmechanismen und vier unterschiedlichen  
43 Steuerungsinstrumenten. Diese Uneinheitlichkeit ergibt einer starken Versäulung  
44 und einer geringen Durchlässigkeit zwischen den Hochschulen. Am Ende leiden  
45 darunter die Studierenden.

- 46 • **Gemeinsamer Rechtsrahmen statt unnötiger Vierfachstruktur:** Wir fordern ein  
47 Gesetz, dass die Rahmenbedingungen für alle vier Hochschultypen  
48 einheitlich festlegt und gleichzeitig Platz für die Differenzierung  
49 zwischen den Typen lässt.

### 50 **Transparenz und Finanzierung im Privatsektor**

51 In Österreich gibt es aktuell neunzehn Privathochschulen.[\[1\]](#) Viele davon werden  
52 in Wirklichkeit aber nicht durch einen privaten Träger, sondern durch eine  
53 Landesregierung finanziert. Das jüngste Beispiel ist der Plan des Landes  
54 Burgenland, in Oberwart eine "private" medizinische Universität zu eröffnen.  
55 Wie hoch die Anzahl an öffentlichen Mitteln ist, die in Privathochschulen  
56 gesteckt werden, ist nicht öffentlich bekannt.[\[2\]](#) In den Gesamtösterreichischen  
57 Universitätsentwicklungsplan (GUEP) werden "Landeshochschulen" aufgrund ihres  
58 privaten Deckmantels nicht miteinbezogen.

- 59 • **Einbeziehung von öffentlich finanzierten Privathochschulen in den GUEP:**  
60 Öffentliche Mittel müssen in ihrer Gesamtheit effizient eingesetzt werden,

61 anstatt für Prestigeprojekte einzelner Landeshauptleute.

- 62 • **Keine Neugründungen von "Landeshochschulen":** Das gesetzliche  
63 Finanzierungsverbot von Privathochschulen soll auf die Bundesländer und  
64 Gemeinden ausgeweitet werden.

### 65 **Wissenschaftliche Karrierepfade verbreitern und vergleichbar machen**

66 Die beste Lehre für Studierende gibt es nur, wenn die besten Köpfe an  
67 österreichischen Hochschulen lehren. Das wird aktuell dadurch erschwert, dass es  
68 aufgrund von Reformunwilligkeit an attraktiven Karrierealternativen im  
69 Hochschulsystem mangelt. [3] Österreich befindet sich aber im internationalen  
70 Wettbewerb um Talente. Diesen einfach mit mehr Geld oder der Hoffnung, dass  
71 Personen aus anderen Ländern abwandern, gewinnen zu wollen, ist keine  
72 nachhaltige Lösung.

- 73 • **Einführung moderner und international vergleichbarer Personalstrukturen:**  
74 Die akademische Karriere muss attraktiv werden und eine Vielzahl an klaren  
75 Entwicklungsmöglichkeiten abseits der Professur bieten (zum Beispiel  
76 Lecturer oder Research Scientist). Wechsel von Lehrenden zwischen  
77 Hochschultypen müssen erleichtert werden.
- 78 • **Studierende in der Leistungsmessung berücksichtigen:** Weiters setzen wir  
79 uns dafür ein, dass die Lehre, der Wissenstransfer und die Betreuung von  
80 Studierenden systematisch in die Leistungsmessung des wissenschaftlichen  
81 Personals einfließt.

### 82 **Qualität statt Quantität - Differenzierung statt** 83 **Einheitsbrei**

84 Österreichs Hochschulsystem ist nicht zu klein, sondern zu unklar gesteuert.  
85 Über Jahrzehnte wurde Hochschulpolitik zu oft als Standortpolitik betrieben:  
86 neue Einrichtungen, neue Studienrichtungen, neue Zuständigkeiten, aber zu wenig  
87 Mut, bestehende Strukturen zu hinterfragen. Das Ergebnis ist ein System mit zu  
88 wenig Profil, zu wenig Studierenerfolg und zu vielen Doppelgleisigkeiten.

- 89 • **Klare Profile statt Hochschul-Einheitsbrei:** Nicht jede Hochschule muss  
90 alles anbieten. Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen  
91 und private Hochschulen sollen ihre jeweiligen Stärken ausbauen und sich  
92 klar voneinander unterscheiden. Studienangebote dürfen nicht aus  
93 Prestige Gründen, politischem Proporz oder regionalem Kirchturmdenken  
94 entstehen, sondern dort, wo Qualität, Nachfrage und Ressourcen langfristig  
95 gesichert sind.

- 96
- **Kleine Studiengänge gezielt konzentrieren:** Kleine Fächer können wissenschaftlich und gesellschaftlich wichtig sein. Das heißt aber nicht, dass jedes kleine Fach an mehreren Standorten parallel angeboten werden muss. Wenn wenige Studierende auf zu viele Standorte verteilt sind, leiden Lehrangebot, Betreuung, Austausch und wissenschaftliche Sichtbarkeit. Kleine Fächer sollen daher nicht verschwinden, sondern durch österreichweite Koordination, gemeinsame Studienprogramme und gezielte Standortkonzentration gestärkt werden.
- 104
- **Mindestkriterien für neue Studienrichtungen:** Neue Studiengänge dürfen nicht entstehen, nur weil ein Standort sein Angebot ausweiten will. Voraussetzung müssen eine plausible Nachfrage, ausreichende Betreuungskapazitäten, ein Qualitätskonzept und die Einbettung in ein klares Hochschulprofil sein. Eine Mindeststudierendenzahl soll grundsätzlich Voraussetzung sein. Ausnahmen für strategisch wichtige kleine Fächer müssen nachvollziehbar begründet und österreichweit abgestimmt werden.
- 112
- **Schwerpunktbildung statt Angebotspolitik:** Hochschulen sollen ihr gesamtes Angebot stärker an einem klaren Profil ausrichten. Internationale Beispiele zeigen, wie das gelingen kann: Liberal-Arts-Colleges in New England setzen auf breite Persönlichkeitsbildung und Interdisziplinarität, die TU München verbindet technische Exzellenz mit Unternehmertum und Innovation. Auch Österreichs Hochschulen brauchen unterscheidbare Stärken statt des Anspruchs, überall alles gleichzeitig anzubieten.

#### 119 **Hochschulverwaltungen bündeln**

120 Hochschulen sollen sich auf Lehre, Forschung und Betreuung konzentrieren können.  
121 Dafür braucht es schlanke Strukturen statt teurer Doppelgleisigkeiten in  
122 Verwaltung, IT, Beschaffung, Personalmanagement, Gebäudemanagement und zentralen  
123 Services. Gerade innerhalb desselben Hochschultyps werden ähnliche Aufgaben oft  
124 mehrfach erfüllt, obwohl gemeinsame Strukturen effizienter wären.

- 125
- **Verwaltungseinheiten zusammenlegen:** Wir wollen es stärker ermöglichen, dass Hochschulen ihre Verwaltungen zusammenlegen können. Dadurch soll die Effizienz gesteigert werden und Kosten gespart werden.
- 128
- **Mehr Geld für Studierende statt Verwaltung:** Die freiwerdenden Mittel sollen direkt in bessere Lehre, mehr Betreuung, moderne Infrastruktur und zusätzliche Studienplätze fließen. Ziel ist nicht weniger Qualität, sondern weniger Bürokratie und mehr Leistung für Studierende.
- 131

## 132 **Flächendeckende Studienplatzbewirtschaftung**

133 Der Zugang zur Hochschulbildung ist in Österreich nach wie vor sozial selektiv  
134 gestaltet. Die Einführung des "offenen Hochschulzugangs" an Universitäten war  
135 eher eine ideologische Beruhigungsspielle, anstatt eine sozial gerechte Lösung.  
136 Das unterstreichen Zahlen aus dem FH-Bereich, die trotz Aufnahmebedingungen  
137 einen höheren Anteil von Studierenden aus nicht-akademischen Haushalten  
138 aufweisen als Universitäten. Dazu trägt zusätzlich die vorherrschende  
139 Unplanbarkeit eines Universitätsstudiums bei, die sowohl für die Universitäten  
140 als auch für die Studierenden eine Belastung darstellt.

## 141 **Chancengerechter Hochschulzugang statt falscher Offenheit**

142 Die möglichen Lösungen gegen soziale Selektion im Hochschulsystem selbst sind  
143 beschränkt, da ein Großteil bereits in den Schulen passiert. Symptombehandlungen  
144 wie die Studieneingangs- und Orientierungsphase (STEOP) auf Kosten der  
145 Studieninhalte zu einer "ewigen Studienmesse" umzubauen, wie vom Vorsitz der ÖH  
146 Bundesvertretung vorgeschlagen, lehnen wir ab. Einen echten Unterschied macht  
147 aus unserer Sicht aber die Maturant:innen-Beratung der ÖH Bundesvertretung.

- 148 • **Flächendeckender Ausbau der Maturant:innen-Beratung:** Maturant:innen sollen  
149 bereits vor der Studienwahl unabhängig von ihrem Elternhaus wissen, wo ihr  
150 bester Platz im österreichischen Hochschulsystem ist. Damit kann die  
151 Anzahl an Studienabbrüchen und -Wechsel reduziert werden, die ansonsten  
152 die Studiendauer verlängern und für Studierende zur finanziellen Belastung  
153 werden.

## 154 **Kapazitätsorientierte Steuerung der Studienzulassung**

155 An vielen Universitäten leiden mangels Verknüpfung von Zulassungen und  
156 Ressourcenausstattung die Betreuungsverhältnisse. Eine niedrige Staff-to-Student  
157 Ratio ist ein wichtiger Baustein leistungsstarker Hochschulen.

- 158 • **Einführung einer kapazitätsorientierten Steuerung an Universitäten:** Wir  
159 fordern eine Orientierung an den Fachhochschulen, die durch eine  
160 kapazitätsorientierte Steuerung eine personalisierte und hochwertige Lehre  
161 anbieten. Das ermöglicht Planungssicherheit und senkt die Abbruchquoten.

## 162 **Planbare Studienlängen für beide Seiten**

163 Das aktuelle Studienrecht wird der Lebensrealität vieler Studierender nicht mehr  
164 gerecht. Die Studienlänge ist in vielen Studiengängen unklar, zum Nachteil der  
165 Universitäten und der Studierenden. Gleichzeitig werden die Lebenswege der  
166 Studierenden immer unterschiedlicher, weshalb ein "one-size-fits-all" Modell  
167 keine Besserung verspricht.

- 168       • **Einführung flexibler und planbarer Studienmodelle:** Es braucht die  
169       Kompatibilität unterschiedlichster Lebenssituationen mit einem Studium.  
170       Ein Vorbild bietet dabei das norwegische Modell.

## 171   Verbindlichkeit und Verantwortung im Studium

172   In Österreich herrscht eine vergleichsweise hohe Unverbindlichkeit im Studium  
173   vor. Defizite bei den Rahmenbedingungen von Seiten der Hochschulen kombiniert  
174   mit einem unterentwickelten Anreizsystem und einem laschen Umgang mit dem  
175   Vollzeitstudium sorgen dafür, dass das Studium weniger konsequent verfolgt und  
176   dass der Studienerfolg innerhalb der Regelstudienzeit unwahrscheinlicher wird.  
177   Zudem übernehmen Studierende im aktuellen System aus spät einsetzenden und sehr  
178   niedrigen Studiengebühren kaum Verantwortung bei der Finanzierung der  
179   Hochschulen, deren Angebote sie auf Kosten der Allgemeinheit nutzen.

- 180       • **Reform der Studienbeihilfe:** Die Studienbeihilfe muss in ihrer Höhe  
181       aktuelle Lebensrealitäten widerspiegeln und ein Auskommen ermöglichen, um  
182       eine Verlängerung der Studiendauer im Vollzeitstudium auf Grund von zu  
183       zeitintensiver Erwerbsarbeit zu vermeiden. Gleichzeitig braucht es aber  
184       eine starke Verknüpfung mit dem Studienerfolg, beispielsweise durch die  
185       Einforderung einer (teilweisen) Rückerstattung bei ausbleibendem Abschluss  
186       nach Regelstudienzeit. Ebenso braucht es zusätzliche optionale Angebote  
187       staatlich garantierter Bildungsdarlehen mit günstigen Konditionen. Vorbild  
188       hierfür bieten die Modelle in den Niederlanden und Luxemburg. Beide sind  
189       stärker modular aufgebaut, bestehen aus einer Grundförderung sowie  
190       optionalen Zuschüssen und Krediten.
- 191       • **Einführung nachgelagerter Studienbeiträge:** Für eine nachhaltige und  
192       gerechte Hochschulfinanzierung setzen wir uns weiterhin für die Einführung  
193       von nachgelagerten Studienbeiträgen als Teil des 3-Säulen-Modells ein, wie  
194       es bereits in unserer Programmatik verankert ist. Dieses Modell vereint  
195       soziale Gerechtigkeit und Fairness auf die beste Weise. Zudem ermöglicht  
196       es das Einfordern besserer Studienbedingungen von den Hochschulen im Sinne  
197       des gegenseitigen Leistungscommitments zwischen Hochschulen und  
198       Studierenden.
- 199       • **Transparenz finanzieller Belastungen garantieren:** Die Kosten für die  
200       nachgelagerten Studienbeiträge und mögliche Bildungsdarlehen müssen für  
201       Studierende jederzeit transparent und nachvollziehbar einsehbar sein. So  
202       werden sie nicht plötzlich damit konfrontiert, sondern können  
203       selbstbestimmt und bewusst damit umgehen. Möglich wird dies durch die  
204       Einrichtung einer Plattform, die diese Informationen, auf den jeweiligen  
205       Studierenden angepasst, vermittelt.

206 [\[1\] siehe: Privathochschulen und Privatuniversitäten - Bundesministerium für](#)  
207 [Frauen, Wissenschaft und Forschung](#)

208 [\[2\] siehe S.46-49, Bericht des Rechnungshofes: Akkreditierung und öffentliche](#)  
209 [Finanzierung von Privathochschulen; Follow-up-Überprüfung](#)

210 [\[3\] Siehe FORWIT-Analyse, S. 40](#)